

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

RUBENS

214 | NACHRICHTEN, BERICHTE UND MEINUNGEN
 AUS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
 23. JAHRGANG, 7. JUNI 2016

REDAKTION:

Arne Dessaul, ad; Katharina Gregor, kg; Sabrina Kauschke, sk; Dr. Maren Volkmann, mv;
 Fotos und Layout: Agentur der RUB; Anschrift: RUBENS, 44780 Bochum; Telefon: 0234/32-
 23999; Infos: www.rub.de/rubens; Abo-Service: www.rub.de/rubens/kontakt; E-Mail: arne.
 dessaul@uv.rub.de; ISSN 1437-4749; Herausgeber: Dezernat Hochschulkommunikation
 der RUB, Leiterin: Dr. Barbara Kruse (vi.S.d.P.).



© RUB, Marquard

Mahlzeit!

Dieser Text ist allen Fußballfans gewidmet, das Ende allerdings ausschließlich echten Statistik-freaks.

Jetzt fängt ja die Europameisterschaft an. Als Weltmeister sollten wir, also Deutschland, uns gefälligst auch diesen Titel schnappen. Denken wir. Es gibt schließlich weitaus weniger Konkurrenz als bei der WM. Kein Messi. Kein Neymar. Kein Suarez.

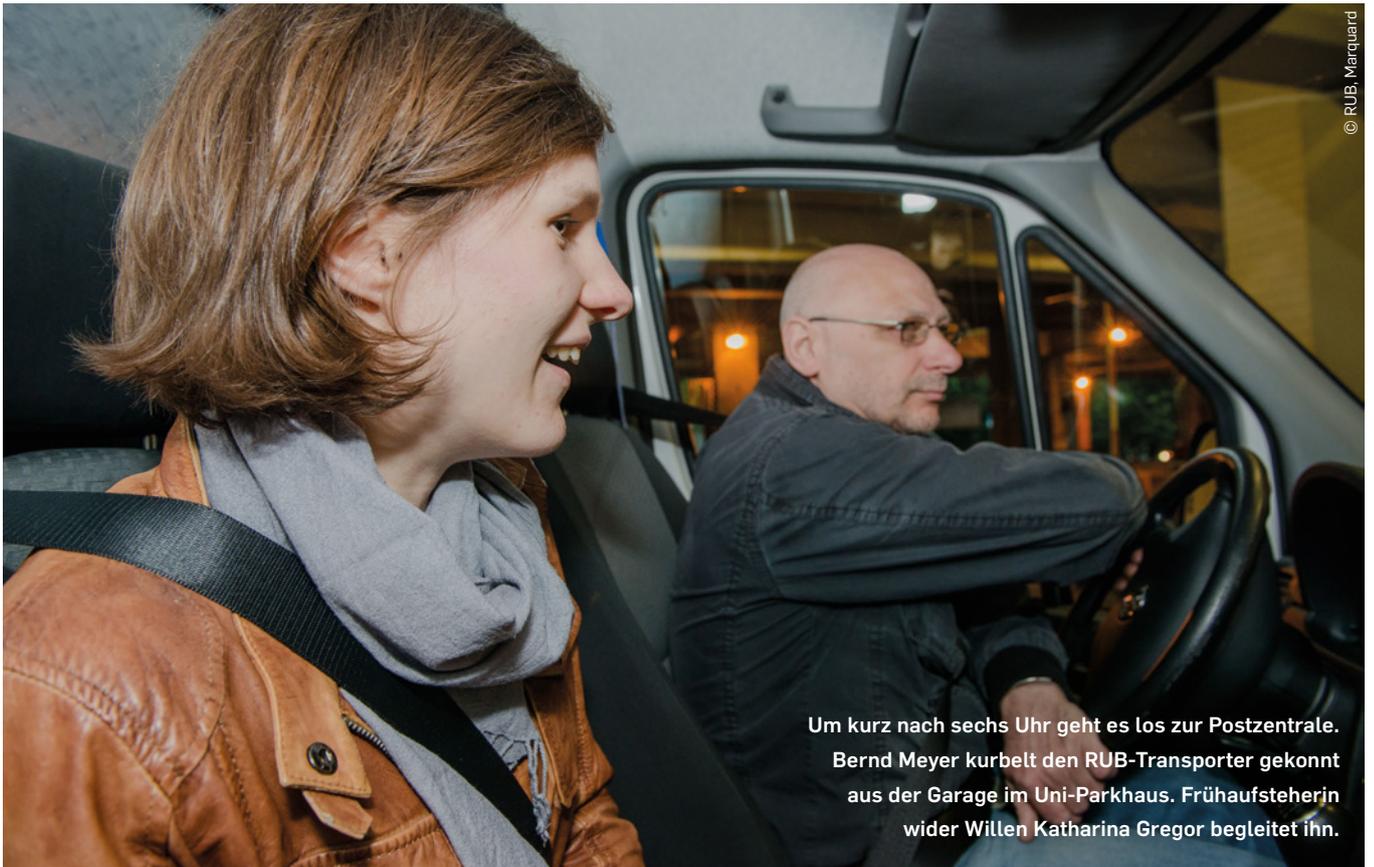
Leider findet das Turnier ausgerechnet in Frankreich statt. Es ist das fünfte große Turnier dort, und bisher sieht es ziemlich mau aus für uns. WM 1938: Aus im allerersten Spiel. Gegen die Schweiz. EM 1960: Wir haben gar nicht erst versucht, uns zu qualifizieren. EM 1984: Aus in der Vorrunde. WM 1998: Aus im Viertelfinale. 0:3 gegen Kroatien. Ohne Sang, ohne Klang. Nach 40 Minuten auch ohne Wörns.

Einen kleinen Hoffnungsschimmer gibt es immerhin, zumindest für unser erstes Gruppenspiel gegen die Ukraine. Die Ukraine hat noch nie ein erstes Spiel bei einer Europameisterschaft gewonnen, wenn das Land zuvor beim Eurovision Song Contest triumphiert hat. *ad*

Da geht die Post ab

Ab in den RUB-Transporter: Postfahrer Bernd Meyer und Volontärin Katharina Gregor bringen die Post aus der Bochumer Hauptfiliale

zum Campus. Was dann damit geschieht, lesen Sie in unserer Reportage-Reihe „Mein Tag als ...“ auf den Seiten 2 und 3.



Um kurz nach sechs Uhr geht es los zur Postzentrale. Bernd Meyer kurbelt den RUB-Transporter gekonnt aus der Garage im Uni-Parkhaus. Frühaufsteherin wider Willen Katharina Gregor begleitet ihn.

Wenn die Postfrau niemals klopft

Wer sorgt eigentlich dafür, dass die Post auf dem Campus verteilt wird? Um das herauszufinden, ist Volontärin Katharina Gregor ausnahmsweise früh aufgestanden – sehr früh.

6 Uhr: „Ist das nicht Ihre Zeit?“, fragt Bernd Meyer lächelnd. Seine ist Frage rhetorisch gemeint. Ich schüttele trotzdem müde den Kopf.

Wir stehen in der Poststelle der RUB. Im ganzen Raum sind leere Postkisten verteilt. Viele sind in einem grauen Regal einsortiert und mit Gebäudekürzeln beschriftet: NA, IB, GA und so weiter. Noch ist es sehr ruhig hier.

Meyer ist Postfahrer der RUB. Seit 2008 holt er die Briefe, Pakete und Einschreiben für die Uni von der Postfiliale in der Innenstadt ab. Zweimal am Tag. Zwischendurch bringt er die Post zu den einzelnen Außenstellen der Uni. Wir gehen zum orange beleuchteten Parkhaus nebenan. Meyer schließt einen weißen RUB-Transporter auf; ich klettere auf den Beifahrersitz.

6.15 Uhr: In der Postfiliale am Hauptbahnhof laufen für die Uhrzeit erstaunlich viele Leute herum. Überall stehen Rollhürden.

Das sind Transportwagen mit zwei Gitterwänden. Wir leeren die Postfächer der RUB und gehen zum Eingang zurück. Eine Postmitarbeiterin schiebt Bernd Meyer eine gepackte Rollhürde zu. 14 gelbe Kisten stehen darauf. Eine Kiste fasst etwa 400 normale Briefe.

Wie viel Post er pro Tag transportiert, weiß Meyer nicht genau. Heute sei es eher wenig, sagt er. Normalerweise muss er zwei bis drei Rollhürden zu seinem Wagen bringen.

Kiste für Kiste landet im Transporter. Ich packe mit an. Was da wohl alles für Post dabei ist? In einer Kiste leuchtet mir etwas Buntes entgegen. Eine Postkarte aus Wien. Wer die wohl bekommt? Mal schauen, ob ich den Empfänger heute noch kennenlernen. Die leere Rollhürde schieben wir zurück in die Postfiliale. Es geht zurück zum Campus.

6.43 Uhr: Vier Kollegen von der Poststelle warten am Geländer zur Ladefläche auf

uns. Frachtraum auf, Kisten raus. Jeder Mitarbeiter schnappt sich eine gelbe Kiste und verteilt die Briefe einzeln in die Boxen an der Wand. Die Zuordnung geschieht über die Gebäudekürzel. Alle laufen zielstrebig zwischen den Kisten und Fächern hin und her.

Ich fühle mich ein wenig hilflos im Gewusel. Also schnappe ich mir auch einen Brief. Der braune Umschlag mit weißem Etikett ist für den Lehrstuhl für Verbrennungsmotoren. Aber ohne Gebäudekürzel. Und jetzt? Eine Frage in die Runde und die Postkollegen wissen sofort Bescheid: „IC!“ Die Postkarte aus Wien taucht auch wieder auf. Sie kommt in die Hauspost für die Universitätsverwaltung. „Herzliche Urlaubsgrüße“ schreibt die Absenderin an den Infopoint.

7 Uhr: Die Mitarbeiter bringen die grauen Kisten zu den jeweiligen Gebäuden auf dem Campus. Die gelbe Kiste im Fach

„Hauspost“ schnappt sich Sigrid Glittenberg. Sie verteilt die Post im Verwaltungsgebäude. Seit 1996 ist das ihr Job. In ihrer Kiste stecken die Grüße aus Wien. Ich folge ihr. Schließlich möchte ich wissen, wie es mit der Postkarte weiter geht.

Glittenberg sortiert die Briefe in ihrem Büro in beschriftete Fächer: Junge Uni, Dezernat 3 und da: Infopoint. Hier kommt die Postkarte rein. „Direkt aus der Kiste verteilen funktioniert nicht“, sagt die Verwaltungsangestellte, die so etwas wie eine RUB-Postbotin ist.

Zur externen Post kommt nun die interne Post, die sich die Mitarbeiter innerhalb der RUB zuschicken. Glittenberg legt dicke grüne Hauspostmappen und Sommerfest-Flyer in die Fächer. Ich helfe ihr beim Verteilen der Flyer. Immer zwei pro Fach.

Aus den Fächern heraus ordnet Glittenberg die Post auf ihrem Transportwagen nebeneinander und übereinander nach den vier Etagen des Verwaltungsgebäudes an. Ihr Verteilsystem habe sie sich selbst ausgedacht, sagt Glittenberg. Es sei erprobt und effektiv. Ich habe jetzt schon vergessen, in welchem Haufen die Postkarte liegt.

8.25 Uhr: Der Weg zum Aufzug ist nicht für die Wagenrollen gemacht. Es rappelt und wackelt. Die Papierhaufen drohen herunterzufallen. Ich halte einige davon fest, die RUB-Postbotin die anderen.

Erster Halt: Etage eins. Hier verteilt Glittenberg einige Briefe und Flyer in Postfächer, die in den Ecken der Flure aufgestellt sind. Für jeden Mitarbeiter gibt es ein Fach. Routiniert schließt Glittenberg die Fächer auf. Jedes Fach hat einen eigenen Schlüssel, und obwohl die Schlüssel an ihrem Bund alle unbeschriftet sind, hat Glittenberg jedes Mal den richtigen zur Hand. In manchen Fächern liegt direkt wieder Post zum Mitnehmen.

Es geht in die dritte Etage. Hier gibt Glittenberg die Post direkt in den Büros ab. Sie klopft nie an. „Die wissen, wann ich komme. Das ist ein ganz vertrautes Verhältnis“, so die Postbotin. Nur ich, die Aushilfe neben ihr, Sorge für fragende Blicke. Büro für Büro arbeiten wir uns den Flur entlang. Überall gibt es eine nette Begrüßung. „Das ist das Schöne an meinem Job – das miteinander und Freundliche. Deshalb mache ich das gerne.“ Es lichtet sich auf dem

Wagen. Einige Post aus den Büros ist noch dazugekommen. Aber die Postkarte aus Wien ist bestimmt gleich dran.

8.50 Uhr: „In der zweiten Etage ist die Personalabteilung. Die haben sehr viele Personalakten, die ich zwischen den Büros verteilen muss. Deshalb fahre ich erst jetzt auf die Zwei“, erklärt die Postbotin. Wir schieben den schwerfälligen Wagen aus dem Aufzug. Aus jedem Büro, das Glittenberg verlässt, bringt sie mehr Post mit, als sie abgeliefert hat. Aus einem holt sie fünf Aktenstapel.

Der Wagen ist voll bis oben hin. Aber Sigrid Glittenberg hat den Durchblick. Sie organisiert die Stapel nach einem Prinzip, das sich mir einfach nicht erschließen will. Sie weiß sogar, welcher Mitarbeiter im Urlaub ist – und von wem vertreten wird. „Die Post bleibt ja sonst liegen“, sagt Glit-

tenberg. Die meisten Akten von Etage zwei kann sie dort auch direkt wieder weiterverteilen. Nun ist der Wagen wieder fast leer. „Jetzt geht es zum Infopoint.“

9.27 Uhr: Die Postkarte ist am Ziel angekommen. Malou Tschöke, Mitarbeiterin im Fundbüro, nimmt sonst Gegenstände entgegen, die jemand auf dem Campus verloren hat. Heute jedoch bekommt sie Urlaubspost über die Theke gereicht. Ihre Chefin schickt die Grüße aus Wien. „Die hänge ich in den Teamraum“, sagt sie.

Sigrid Glittenberg kontrolliert zum Schluss noch den Dienstpostkasten im Foyer der Universitätsverwaltung. „Nichts drin.“ Sie schließt ihn wieder und fährt mit der Ausgangspost wieder runter zur Poststelle. Um 11 Uhr beginnt die nächste Postrunde.

Das wäre ja schon eher meine Zeit. *kg*



Gut festhalten: Die Post rutscht über den Wagen. Aber runter fällt nichts. Sigrid Glittenberg (links) und Katharina Gregor sind unterwegs auf der ersten Etage.

© RUB, Marquard



Die Kollegen vom Infopoint bekommen Urlaubsgrüße aus Wien.

© RUB, Marquard

Experte für russische Kultur: Christoph Garstka



© RUB, Kramer

Wie Künstler Kriege sehen

Wie arbeiten russische Künstler Krieg und Gewalt auf? Prof. Dr. Christoph Garstka möchte vor allem herausfinden, wie sich Schriftsteller und Maler mit dem sowjetisch-afghanischen Krieg auseinandergesetzt haben. Ihn interessiert auch die sonstige Kulturgeschichte Russlands und der Sowjetunion, dazu die russisch-polnischen Beziehungen in Geschichte und Kunst sowie die russisch-deutschen Literaturbeziehungen.

Seit April 2016 ist Garstka Professor für russische Kultur am Seminar für Slavistik/Lotman-Institut der RUB. Der gebürtige Herner studierte Slavistik, Germanistik sowie allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaften in Heidelberg und St. Petersburg. In Heidelberg wurde er promoviert und habilitierte sich. Zuletzt war er dort als Akademischer Rat tätig. *ad*

Katharina Uffmann hat in Bayreuth Jura mit wirtschaftswissenschaftlichem Zusatz studiert.



© RUB, Marquard

Ist der Übergangsmanager im Recht?

Sie ist alles andere als eine Interimslösung. Gleichwohl beschäftigt sich Prof. Dr. Katharina Uffmann mit Übergängen. Manchmal benötigt ein Unternehmen nur für eine kurze Phase einen Manager, der ein Problem löst und dann wieder geht. Interim-Management heißt dieses betriebswirtschaftliche Konzept. Es wirft natürlich rechtliche Fragen auf. Diese möchte Uffmann beantworten. Die Juristin ist seit April 2016 Professorin für Bürgerliches Recht, Familien- und Erbrecht sowie Unternehmensrecht; den Lehrstuhl hatte sie bereits im vergangenen Wintersemester vertreten.

Uffmann hat in Bayreuth Rechtswissenschaften studiert. Sie absolvierte die juristischen Staatsexamen und wurde 2009 in Bayreuth promoviert. Ebenfalls dort habilitierte sie sich 2014. Danach besetzte sie an der Uni Witten/Herdecke einen Stiftungslehrstuhl. *ad*

Auf Karim Fereidoonis Agenda stehen beispielsweise Diversity Studies und Bullying



© RUB, Marquard

Frisch vom Gymnasium

So wird ein Schuh daraus: Wer selbst als Lehrer tätig gewesen ist, kann angehenden Pädagogen garantiert die besten Tipps geben. Prof. Dr. Karim Fereidooni kommt direkt vom Gymnasium St. Ursula in Dorsten. Dort hat er bis zum 13. April 2016 Deutsch, Politik/Wirtschaft und Sozialwissenschaften unterrichtet. Seit dem 14. April ist er an der RUB Juniorprofessor der Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung.

Fereidooni beschäftigt sich unter anderem mit Rassismuskritik in pädagogischen Institutionen, Diversity Studies und Bullying. Er hat in Trier Germanistik und Politikwissenschaft auf Lehramt studiert und anschließend sein Referendariat absolviert. Während seiner vier Jahre am Gymnasium hat er seine Dissertation verfasst und wurde im Januar 2016 in Heidelberg promoviert. *ad*

Leitet eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe: Markus Richter



© RUB, Marquard

Neue Ideen für die CO₂-Speicherung

Wer knapp zwei Millionen mitbringt, ist erst recht willkommen. Prof. Dr. Markus Richter hat das Geld 2015 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe bekommen, die er seitdem leitet. Seit Mai 2016 ist Richter zudem Juniorprofessor für Experimentelle Stoffdatenforschung in der Thermodynamik an der Fakultät für Maschinenbau. Er sucht neue Lösungen für die Erdgasaufbereitung und die CO₂-Speicherung. Es geht um experimentelle Daten, Präzisionsmesstechnik und Modelle, die den Übergang von der flüssigen in die gasförmige Phase in fluiden Gemischen beschreiben.

Richter hat an der RUB Maschinenbau studiert und wurde hier 2011 auch promoviert. Seine Zeit als Postdoc führte ihn unter anderem nach Boulder (USA) und Perth (Australien). *ad*